2. Beilage zu Nr. 218 des General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis.

Sonnabend den 16. September 1899.

Edle Rache.

Historische Erzählung von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

Der Dresdener Maiaufstand war zu Ende. Nach einem verzweifelten und erbitterten Kampfe hatte man der Uebermacht weichen müssen und nun suchten Viele der Unterlegenen noch im letzten Augenblick aus der Stadt zu flüchten, um nicht in die Hände des Siegers zu fallen. Es waren nicht nur Arbeiter und Bürger, die in den Maitagen des Jahres 1849 zu den Waffen gegriffen hatten, selbst hervorragende Leute, wie Richard Wagner und Semper, der genialе Erbauer des Dresdener Theaters, hatten sich an diesem Kampfe betheiligt und tapfer bis zum letzten Augenblick auf den Barrikaden ausgeharrt.

Auch ein junger Gymnasiallehrer war von dem allgemeinen Strudel mit fortgerissen worden und hatte sich an dem Aufstand betheiligt; seine Gattin, die ihren Mann schwärmerisch liebte, war auch in der Stunde der Gefahr kühn und entschlossen an seiner Seite geblieben und wollte sich auch jetzt nicht von ihm trennen, als es galt, sich rasch zur Flucht zu wenden und ins Ausland zu retten.

„Du bist eine Frau, Dich wird man nicht zur Rechenschaft ziehen, es ist also das Beste, wenn Du ruhig hier bleibst", hatte der Mann gesagt.

„Nein", war ihre entschiedene Antwort gewesen. „Ich verlasse Dich nicht, und trennt nur der Tod."

„Aber Du setzest Dich Gefahren und Beschwerden aus, die weit über Deine Kräfte gehen."

Auch diesen Einwurf hatte die Frau nicht gelten lassen und einfach erklärt: „Fürchte nichts! Ich werde Dir nicht zur Last fallen."

Max Körner kannte den Muth seiner Gattin; sie hatte ihn ja in diesen schweren Tagen bewiesen und treu an seiner Seite ausgeharrt, während die Kugeln um sie herumgeflogen waren; man hatte die zartgebaute junge Frau allgemein bewundert, die jeder Gefahr getrotzt, um den Kämpfern auf der Barrikade Mundvorrath und Munition herbeizutragen, und er wußte auch, daß sie viel größere Qualen ausstehen würde, wenn sie jetzt nicht sein Geschick theilen konnte; seine Agnes hatte ja stets treu zu ihm gehalten und bewiesen, daß sie bereit sei, für ihn freudig jedes Opfer zu bringen.

Es war eine Jugendliebe gewesen, die Beide zusammengeführt, und was nicht immer der Fall, sie hatte auch nach ihrer Vereinigung Farbe gehalten, ja, das Band, das sie vereinte, war mit den Jahren nur noch inniger und fester geworden.

Max Körner hatte schon, als er noch in Leipzig seinen Studien oblag, für die kleine, damals vierzehnjährige Agnes geschwärmt und seine Gefühle waren unverändert geblieben. Kaum hatte Max eine Anstellung als Lehrer an einem Gymnasium Dresdens erhalten, als er auch sofort bei dem Vater um die Hand der Geliebten warb, der keine Bedenken trug, ihm die Tochter zu geben, konnte er doch an der Ehrenhaftigkeit des jungen Mannes und an seiner Liebe keine Zweifel hegen, denn sonst würde seine Wahl auf eine Andere gefallen sein und nicht auf die Tochter eines mit Kindern reich gesegneten Beamten. Es war ja so ziemlich allgemein bekannt, daß Mathilde Schmidt, die einzige Tochter einer reichen Kaufmannswittwe, an den jungen, hübschen Studenten ihr Herz verloren habe; denn das Mädchen hatte aus ihren Gefühlen für Max Körner gar kein Hehl gemacht. Mathilde Schmidt war einige Jahre älter als Agnes und eine viel unwordene Schönheit. Sie wußte, daß sie reich und auch schön war, man hatte ihr dies ja oft genug gesagt und sie zweifelte deshalb keinen Augenblick, daß es ihr leicht fallen werde, Max für sich zu gewinnen. Zu ihrer bittern Enttäuschung gab der unsinnige Wunsch der Tochter eines höheren armen Beamten den Vorzug, die, wie sie sich selbst sagte, nicht einmal schön genannt werden konnte.

Mathilde Schmidt hatte gehofft, daß es doch nur eine Studentenliebe sei und Max Körner, sobald er erst eine Anstellung erhalten, so viel Verstand haben werde, um eine Frau heimzuführen, die ihm ein angenehmes Dasein verschaffen könnte, denn mit dem schmalen Lehrergehalt waren nicht große Sprünge zu machen, und sie war bereit, ihrer dieses Glück zu gewähren; er durfte jetzt nur kommen und um ihre Hand zu werben. Mit Schmerzen wartete sie auf diese Stunde. Ach, und nun heirathete der blöde Thor wirklich das arme Mädchen, und Mathildens glühende Liebe verwandelte sich in einen ebenso glühenden Haß. Sie wußte nur nicht, wen sie am meisten hassen sollte, den Mann, der ihre Liebe schnöde zurückgewiesen, oder die Frau, die ihr den Geliebten entrissen, denn sie zweifelte keinen Augenblick, daß Max Körner sie ohne die intrigante Person, mit der sie sogar früher betrunden gewesen, geheirathet haben würde. Wie alle blind Verliebte, hatte sie sich stets mit der Hoffnung getragen, daß der junge Mann sie wieder liebe und nur nicht den Muth habe, mit seinen Gefühlen der reichen, schönen Erbin gegenüber offen hervorzutreten.

Max Körner hatte wohl bemerkt, daß dies reiche, schöne Mädchen ihm ein wenig seine Gunst zugewendet habe, aber doch von der Leidenschaft, die Mathildens Brust erfüllt, keine rechte Ahnung gehabt. Von Studienfreunden erfuhr er später, wie sehr ihm jetzt die wunderliche Person grolle und wie sie ihm seine vermeintliche Treulosigkeit nicht verzeihen könne. Es härmte den jungen Mann wenig; er fühlte sich in seinen bescheidenen Verhältnissen und im Besitz einer verständnißvollen Lebensgefährtin sehr glücklich, denn er war Idealist genug, um seine Herzenswahl nicht zu bereuen. Und wie dann, wenn er sich wirklich vom schnöden Mammon hätte blenden lassen und dies reiche Mädchen heirathen wollen, das ihm nun einmal nicht sympathisch gewesen war. Es kam das Jahr 48. Die Mutter Mathildens hatte ihr ganzes Vermögen in Papieren angelegt, deren Werth plötzlich so furchtbar sank, daß sie und ihre Tochter aus den glänzendsten Verhältnissen herausgeschleudert wurden. Max hörte dann nur noch, daß die Mutter bald darauf gestorben sei und Fräulein Schmidt, die so lange sich nicht entschließen gekonnt, einen Bewerber zu erhören, jetzt froh gewesen sei, daß der Besitzer eines kleinen Gasthofs sich bereit gefunden habe, sie zu heirathen.

Das Sturmjahr von 48 riß auch Max Körner mit fort. Jetzt nahte ja der Traum der deutschen Einheit seiner Verwirklichung; in Frankfurt tagten die Besten und Edelsten der Nation, ein Parlament, wie es die Welt noch nicht gesehen und vielleicht auch nie wiedersehen wird. Der junge Gymnasiallehrer hatte sich mit Begeisterung in den Strom des öffentlichen Lebens gestürzt, Vorträge gehalten, Artikel für Zeitungen geschrieben, und als die Reaktion wieder hereinzubrechen drohte, war er einer der Ersten gewesen, der sich an dem Maiaufstande betheiligt und mit seiner Gattin für die Freiheit des Volkes das Leben eingesetzt hatte. Nun die Sache doch vorläufig verloren war, mußte man dem Vaterlande den Rücken kehren, vielleicht auf immer.

Es war ein Weg voll Aufregung und Gefahren, den die Beiden zurückzulegen hatten. Sie mußten meist des Nachts und bis in die Morgenfrühe hinein marschiren, wollten sie nicht den überall herumstreifenden Soldaten in die Hände fallen. Zum Tode erschöpft, gelangte das Ehepaar bis Annaberg; aber hier verließ Agnes die Kraft, sie sank vor dem ersten Hause, das sich ihren Blicken zeigte, ohnmächtig zu Boden und konnte nicht weiter.

Trotz der frühen Morgenstunde hatte eine junge Frau von ihrem Fenster aus den Vorgang beobachtet, sie kam sogleich herbeigeeilt und bot mitleidig ihre Hilfe an. „Ich werde meinen Mann rufen, wir wollen die Kranke ins Haus schaffen", sagte sie rasch, als sie sah, daß die Fremde bewußtlos und regungslos dalag.

Max Körner zögerte. Konnte man diesen Leuten trauen? Würden sie nicht Argwohn schöpfen und sie vielleicht an die Militärbehörde ausliefern? — Die Frau mußte seine Gedanken errathen haben, denn sie fuhr sogleich lebhaft fort: „Fürchten Sie nichts. Wir wollen nicht wissen, woher Sie kommen und wohin Sie gehen." Dann rief sie in das Haus hinein: „Gustav, Gustav!" und ein kräftiger, vierschrötiger Mann mit einem grundehrlichen Gesicht, ein echter Erzgebirger, trat heraus. Die Frau flüsterte ihm ein paar Worte zu, und dann nahm der Mann ohne Weiteres die Ohnmächtige auf seine starken Arme und trug sie ins Haus, um in einem Hinterzimmer auf einem Sopha seine Bürde sanft niederzulegen.

Den Bemühungen der Frau gelang es bald, Agnes zum Bewußtsein zurückzubringen, und dann schaffte sie so reichlich zum Essen herbei, als ob sie wohl gewußt, daß diese Leute seit langer Zeit keine Nahrung mehr zu sich genommen.

„Sie können sich bei uns ausruhen, so lange Sie wollen", sagte die Frau, nachdem sie mit Befriedigung gesehen, wie sehr ihre Gäste den aufgetragenen Speisen zugesprochen hatten. „Mein Mann muß freilich in einer Stunde nach Chemnitz, aber ich erwarte seinen Bruder, der dicht an der böhmischen Grenze lebt und der am Abend wieder heimgeht." Ahnte die kleine klüge Frau, daß sie Betheiligte des Aufstandes vor sich habe, die sich nach Böhmen retten wollten? Max schaute seine Gattin fragend zu, sie verstand ihn und antwortete in englischer Sprache: „Sei ohne Sorge. Wir können ihr vertrauen, sie wird uns nicht verrathen", und zu ihrem großen Erstaunen sagte ihre Wirthin: „Das werden wir nicht. Wir sind ehrliche Leute. Auch meinem Schwager können Sie vertrauen."

„Sie verstehen englisch?" fragte Agnes verwundert.

„Ja", antwortete die Frau einfach. „Ich war wohlhabender Leute Kind; aber das Jahr 48 hat uns auch arm gemacht. Sie dürfen nicht fürchten, daß wir reaktionär gesinnt sind, mein Mann und ich halten es mit der Freiheit, und sein Bruder und dessen Frau haben dieselben Ansichten wie wir. Wir wollen deshalb gar nicht Ihren Namen wissen, das ist für uns Alle das Beste", setzte sie hinzu. „Seien Sie ohne Sorge. Bei uns sucht Sie Niemand, und mein Schwager wird Sie dann schon sicher über die Grenze bringen; er kennt dort jeden Weg und Steg." Die Frau ging ruhig ihren häuslichen Geschäften nach und erschien nur zuweilen wieder, um sich nach den Wünschen ihrer Gäste zu erkundigen.

In den Nachmittagsstunden fand sich wirklich der Schwager ein. Es war ein Mann in mittleren Jahren, schlicht und einfach, aber nicht ohne Bildung; aus seinen blauen Augen sprach die Ehrlichkeit selbst. Die kleine Frau mußte ihm bereits Alles mitgetheilt haben, denn er stellte gar keine Frage, sondern sagte nur nach der ersten Begrüßung: „Mit der sinkenden Sonne wollen wir aufbrechen; Sie sind ein Vetter von uns, kommen zum Besuche und bleiben bei uns über Nacht. Wir haben einen kleinen Gasthof und Sie können sich bei uns ausruhen, so lange Sie wollen."

„Nein, wir möchten schon morgen weiter", entgegnete Max.

„Auch gut, dann begleite ich Sie bis nach Böhmen hinein."

Noch vor Sonnenuntergang trat man die Wanderung an. Die junge Frau fühlte sich durch die lange Rast so weit gestärkt, daß sie an der Seite der beiden Männer just wieder rüstig durch den Wald schritt, in dem bereits die Dämmerung und jenes Schweigen herrschte, das gerade dann so seltsam die Seele bewegt.

In dieser Waldeinsamkeit gingen die Herzen auf, man plauderte über Alles, selbst über die jüngste Vergangenheit, und es war diesen drei Menschen, als ob sie sich schon längst gekannt hätten, obwohl keiner von dem Anderen seinen Namen erfahren.

Die Wanderer hatten eine Höhe erreicht. „Dort ist unser Haus", sagte der Mann, „sehen Sie das Licht. Meine Frau wird mich schon erwarten und sich freuen, daß ich ihr solche Gäste bringe, denn sie denkt, wir wollen ein einig deutsches Reich haben und wer dafür kämpft, der ist unser Freund;" der wackere Erzgebirger drückte dabei seinem Begleiter kräftig die Hand.

Als man sich jetzt dem Hause näherte, blieb ihr Führer stehen, um zu sprechen. „Warten Sie hier noch einen Augenblick", sagte er dann leise: „es sind, wie fast immer zu dieser Stunde, Grenzjäger bei uns, sie trinken ihr Gläschen und spielen Karten. Ich will doch vorher meine Frau instruiren, damit Sie gleich von ihr als Verwandte begrüßt werden, dann haben diese Leute nicht den geringsten Verdacht."

Nach einiger Zeit kam der Mann wieder und sagte, die Thür zum Gastzimmer öffnend: „Kommen Sie nur herein, lieber Vetter, meine Frau wird augenblicklich erscheinen.

Die in einer Ecke des geräumigen Wirthszimmers sitzenden, kartenspielenden Grenzjäger schauten neugierig auf die Fremden; da öffnete sich die Seitenthür und die Wirthin trat, wie in freudiger Aufregung herein; sie hatte schon die Arme zur Begrüßung der „Verwandten" geöffnet, aber plötzlich ließ sie dieselben wieder sinken, die eben noch freudig schimmernden Augen erhielten ein unheimliches Funkeln, das immer noch schöne Antlitz nahm völlig zu erstarren und kein Ton kam über die sich schließenden Lippen.

Auch Max kam Mühe, eine grenzenlose Bestürzung ein wenig zu verbergen. Es war daher Mathilde, die plötzlich vor ihnen stand und deren finstere, starre Miene nichts Gutes verrieth. Kein Zweifel, sie trug sicher noch den glühendsten Haß gegen denjenigen in ihrem Herzen, der ihre Liebe verschmäht, und sie hatte jetzt Gelegenheit sich zu rächen. Ein Wort von ihr und sie waren Beide verloren; ja, wenn sie es nicht über sich gewann, ihren Gast als Verwandten zu begrüßen, dann stand es schlimm um ihre Sache, und von der Rachsüchtigen, die noch immer die erlittene Kränkung nicht vergessen hatte, war dies schwerlich zu erwarten. Agnes fürchtete dasselbe und sie bebte vor dem nächsten Augenblick, der Alles entscheiden mußte.

Da löste sich die Erstarrung in dem Antlitz der schönen Frau. Sie erhob wieder die Arme und jetzt rasch auf die Ankömmlinge zuschreitend, rief sie in großer Erregung aus: „Lieber Vetter, Sie sind es wirklich! O, welche Ueberraschung! Herzlich willkommen!" Während sie Max die Hand schüttelte, zog sie Agnes zärtlich an sich, noch einmal die Worte wiederholend: „Herzlich willkommen!"

Die Grenzjäger wandten die neugierigen Blicke von den Gästen, sie wußten jetzt, daß es wirklich Verwandte waren, und setzten ihr unterbrochenes Spiel ruhig fort.

Am anderen Tage brachte der Wirth die beiden Flüchtlinge über die Grenze, die dann glücklich die Schweiz erreichten, aber seine Gattin sahen sie nicht wieder. Sie hatte sich wohl im letzten Augenblicke überwunden und dem einst so geliebten und später so gehaßten Mann Freiheit und Leben gerettet, weiter war jedoch ihre Kraft nicht gegangen; sie hatte sich nach dieser Begrüßung rasch zurückgezogen, und nur als die Flüchtigen ihr Haus verließen, sah sie ihnen heimlich lange nach und dann richtete sich die eigenthümliche, schöne Frau in die Höhe und murmelte, wie von einem schweren Druck befreit: „Nun bin ich glücklich! Er wird jetzt wissen, was wahre Liebe vermag!"

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Giebichenstein:

Meldungen vom 6. bis 12. September.

Aufgeboten.

Der Schuhmacher Max Hefte und Lina Sommer, Kl. Breitenstraße 13. — Der Kanzleigehülfe Richard Pendorf und Martha Hanisch, Zeitz und Große Brunnenstraße 63. — Der Schlosser Paul Wiedemann und Emma Diesner, Leipzig-Gohlis und Reilstraße 40. — Der Bahnarbeiter Karl Böckel und Anna Wentzke, Seeben und Trotthaerstraße 14. — Der Hanbarbeiter Franz Lehte und Karoline Nandel geb. Thormann, Schleifweg 7 und Advokatenstraße 19. — Der Former Otto Berger und Friederike Paul, Halle a/S. und Giebichenstein.

Eheschließung.

Der Schuhmachermeister Gustav Scheiding und Auguste Wernicke geb. Zimmermann, Hohestraße 7.

Geboren.

Dem Polizeisergeanten Hermann Pinternagel eine T. Therese Emma Erna, Gr. Brunnenstraße 4. — Dem Stuckateur Franz Wittmer eine T. Bertha Frieda Hildegard, Schleifweg 4. — Dem Straßenbahn-Weichensteller Karl Steuer eine T. Martha Helene Elsbeth, Gr. Brunnenstraße 11. — Dem Buchbindermeister Jacob Stawitowski eine T. Gertrud Martha, Reilstraße 24. — Dem Brauer Paul Noack ein S. Paul Alfred, Burgstraße 9. — Dem Schlosser Otto Mittag eine T. Emma Margarethe, Adolfstraße 6. — Dem Fabrikarbeiter Hermann Hartmann ein S. Franz Karl, Gr. Gotenstraße 10. — Dem Fleischermeister Wilhelm Gippert ein S. Wilhelm, Wettinerstraße 13. — Dem Handarbeiter Otto Ulrich ein S. Friedrich Paul, Advokatenstraße 6. — Dem Eisenbreher Friedrich Stolte ein S. Arthur Kurt, Klausbergstraße 6a.

Gestorben.

Des Former Franz Pezold S. Max Kurt 1 J., Schleiweg 8. — Des Schlosser Robert Demme T. Bertha Johanne 1 M., Dobelstraße 10. — Des Drechsler Otto Hinke Ehefrau Anna Pauline geb. Engbardt 35 J., Augustastraße 48. — Des Eisenbreher Wilhelm Herrmann S. Friedrich 1 J., Schmelzerstraße 38. — Der Bahnschlosser Karl Paul Opitz 43 J., Dobelstraße 17. — Des Sekretär Konrad Rottig T. Gertrud Anna 3 J., Wittekindstraße 48. — Des Hülfsbremser Otto Mückenheim T. Emma Frieda 9 M., Gr. Breitenstraße 5a.

Handel und Börse.

Peckolt & Raake

Halle a. S.

Bankgeschäft, Obere Leipzigerstr. 66.

An- und Verkauf von Werthpapieren, Einlösung von Coupons, verzinsliche Geldeinlagen.

Berliner Börse

vom

14 September 1899.

Banknoten.

Englische Banknoten		20,435bz
Französische Noten		81,00bz
Italienische „		75,95bz
Oesterreichische „	100 Fl.	169 65bz
Russische „	100 R.	216,30bz
Schweizer „	100 F.	80,60bz

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anl.	3½	98 60bz
do. do.	3	98 75bz
do. do.	2	88,10G
Preuss. Cons. Anleihe	3½	98,10bz
do. do.	3½	98,10G
do. do.	3	88,20G
Staats-Schuldscheine . .	3½	99,90 G
Hallesche Stadt-Anl. . .	3½	— —
Landsch. Centr. Pfandbr.	3½	96,40bzG
do. do.	3	85,90G

Ausländische Fonds.

Buenos-Ayr.-G.-A. 5000	—	—,—
Chinesische Anleihe . .	5½	103,90G
Italienische Rente . . .	4	93 10bzG
Lissab. St.-Anl. 86, 1 u. II	4	67,80bzG
Mex. Anl. 1000 u. 500 .	6	100,10G
do. do. (1890)	6	100,10 G
do. St.-Eisenb.-Oblig.	5	100,00 G
Oesterr. Gold-Rente . .	4	99,75 G
do. Papier-Rente .	4½	—,—
do. Silber-Rente .	4½	99 50 G
Port. Staats-Anl. 88—89	—	96,90bzG
Röm. St.-Anl. II.—VIII.	4	—,—
Rumän. fund.	5	100 75G
do. amort.	5	97,80bzG
do. do. 1891 . . .	4	86,80bzG
Russ. cons. Anl. 1880/85	4	— —
do. Gold-Anl. v. 1894	4½	—,—
do. cons. Eisenb.-Anl.	4	—,—
do. do. 5 er	4	—,—
Serbische Gold-Pfdbr. .	5	85,25 G
do. Reute 1898 .	4	59 80bzG
Ungar. Goldrente 1000	4	98,50G
do. do. 500	4	99,30bz
do. do. 100	4	99,50bz
do. R.-G.-A. 89. 1000	4½	101,00bzB
do. do. 100	4½	101 00B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Dortmund-Gronau E. . .	8		181,25bz
Lübeck-Büchen	7½		161,25bz
Marienburg-Mlawka . .	2½		83 75bz
Ostpreuss. Südbahn . .	5		88,25bz
Ital. Mittelmeerbahn . .	5		104,00bzG
Schweizer Central . . .	8		— —

Wechsel.

Amsterd., Rotts.	100 Fl.	8 T.	168,75B
Brüssel, Antw.	100 Fr.	8 T.	80,70bzG
London	1 Lstrl.	3 T.	20,435bz
Paris	100 Fr.	8 T.	80 90bzG
Wien	100 Fl.	8 T.	169,45bz
Schweiz	100 Fr.	8 T.	80,55bz
Ital. Plätze	1000 Lire	10 T.	75,45bz
Petersburg	100 Sl.	3 M.	212,45bz

Berlin 5. Lomb. 6, Pr.-Disk. 5.

Bank-Aktien.

Berliner Handels-Ges.	9	165 50bz
Breslauer Disk.-Bank .	7½	119 00bzG
do. Wechs.-Bank	6	108,75G
Darmstädter		
Deutsche Bank	10½	204,25bz
do. Genossenschaftsb.	6	116 50bzG
Diskonto-Kommandit . .	6	122,10bzG
Dresdener Bank	9	162,75bzG
Leipzig. Kreditanstalt .	10	198 00bzG
Makler bank	6½	108,50G
Meininger Hypothek.-B.	7	130,00bzG
Mitteldeutsch. Kreditb.	6	115 50bzG
Nationalb. für Deutschl.	8½	142,25bzG
Oesterreich. Kredit . . .	10	225,25bz
Preuss. Bodenkredit . .	7	139,70bz
do. Centr.-Bod.-Kr.	9	165 00
Reichsbank	8,20	152 80bz
Russische Bank	8	—,—
Sachsische Bank	6½	140,00G
Schaaffhaus. Bank-V. .	8	145 25bzG
Schlesischer Bank-Ver.	7	148,90bzG

Industrie- und Bergwerks-Aktien.

Allgem. Elektr.-Gesell.	15	249 50bzG
Anglo-Kont.-Guano . . .	9	111,60bzG
Anhalter Kohlen	6	107,00bz
Berliner Böhm. Brauh.	11½	230,00bz
do. Br. Patzenhofer	12	257,10G
do. do. Schultheiss.	15	253 25bzG
do. Elektricit.-W. . .	13	217,00bzG
Bochumer Gusstahl . . .	15	261,75bz
Crüllwitzer Papier . . .	24	— —
Dannenbaum	4½	127,90bzG
Donnersmarckhütte . . .	12	226 75bzG
Dortmund. Union St.-Pr.	5	127,50bz
Eilenburger Kattun . . .	8	—,—
Eisenhütte Thale St.-Pr.	8	129 50bzG
Gelsenkirchen Bergw. .	10	195,00bzG
Glanziger Zuckerfabrik	6½	123,00 G
Greppiner Werke	6½	117 25G
Gr. Berl. Strassenbahn	18	284,25bzG
Hallesche Maschinen . .	32	410,00bz
Hamburger Packetfahrt	8	124,00G
Harpener Bergbau . . .	9	191,40bz
Hartmann, Sächs. M.-F.	10	154 25bz
Heinrichshall	7	134 50bzG
Hibernia & Shamrock .	12	209,75bzG
Hildebrand Mühlen . . .	15½	—,—
Hörder-Hütten konv. . .	9	23,25G
do. St.-Prior.-A.	11	221,90bzG
Kaliwerke Aschersleb.	20	157,50bz
Kette Dampfschifffahrt	8	118,50G
Kürbisdorf. Zuckerfabr.	12	150,50bzG
Lauchhammer konv. . .	8	158,75bz
Laurahütte	12½	236,75bz
Leipz. Brauer. Riebeck	10	—,—
Leopoldshall chem. Fb.	5	92 80bzG
Massen Bergbau	6	162 50bz
Nordeutscher Lloyd . .	7	117,25B
Q.-Sächs. Eisenb.-Bed.	7	128,50bzG
do. Eisen-Industrie	10	179 75bzG
Phönix B.-Akt. Litt. A.	11	184,25bzG
do. B. Bezsch.	—	—,—
Pluto, Bergwerk	20	—,—
do. do. konv.	20	—,—
Pomm. Maschinen konv.	10	127 60bz
Riebeck Montanwerke .	12	209,30bz
Rositzer Kohlen	13	185,25bz
do. Zuckerfabrik	12½	167,00bz
Sachs.-Thür. Braunkohl.	7	132,10bzG
do. St.-Pr.	7	—,—
Stassfurt, Chem. Fabrik	10	162,00bz
Stettiner Cem. Bredow	12½	210,00bzG
Stollberger Zink, Akt.	5	116 00bzG
do. do. St.-Pr.	5	180,00bzG
Trust-Aktien	12	158,70bz
Westeregeln Alkali . . .	15	209,00bzG
Zeitzer Maschinen . . .	20	279 25G

Bericht aus der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 14. September 1899.

(Preis pro 100 kg in Mark.)

Kreis	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
Aschersleben	—	14 75	16,20—17,75	—	20
Halberstadt	13 80—14,30	14,00—14,40	15,10—17,30	12,90—14,00	18,00—19,80
Stendal	14,50—15,00	13,60—14 00	14—15	14,00—15,50	—
Jerichow I	14,60—15,50	13,80—14,50	14	14	—
Bitterfeld	—	—	—	—	—
Delitzsch	14 60—15,40	14,50—15,80	—	14—15	—
Torgau	14,20—14,50	15 30	16	—	—
Schweinitz	14,10—14,70	14,05—14,70	—	12,00—12,50	—
Saalkreis	—	—	—	—	—
Merseburg	14,40—15 30	14,00—15,70	15—19	14,00—15,50	17—20
Weissenfels	15	15,30	16,30	13,50—14,00	—
Naumburg	—	—	—	—	—
Mansf. Seek.-Kreis	—	—	—	—	—
Mansf. Seekreis	—	15,00—15,10	—	—	—
Querfurt	—	—	—	—	—
Bernburg	14,00—14,60	15	16,50	14,30	—
Langensalza	—	—	—	—	—
Nordhausen	14,00—14,50	14,50—15,30	16—18	12,50—12,50	—

Mehlbörsenverein zu Halle a. S. Bericht v. 14. September.

Preise für 100 kg. netto.

Kaiser-Auszug 25,50—27,00 M., Ungar. 26,75 M. Weizenmehl 00 22,50—23,00 M., do. 0 20,50—21,00 M., Roggenmehl 0 22,50—23,00 M., do. 0/1 21,50—22,00 M., Futtermehl 13,75—14,00 M., Roggenkleie 10,60—11,00 M., Weizenkleie 9 60 M., Weizenschale f. 9,10—10,00 M., Haidemehl bis 29 M.

Warnung vor Fälschung!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Hommel's Haematogen

(Schutzmarke: fangende Löwin)

und weise Nachahmungen zurück.

Den Empfang **sämmtlicher Neuheiten** in

Herbst- u. Winter-Stoffen

zeigen wir ergebenst an und halten uns bei Bedarf von

eleganter Herrengarderobe nach Maass

angelegentlichst empfohlen.

W. & P. Kohlberg,

Fernsprecher 914. **Leipzigerstrasse 5.** Fernsprecher 914.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990916038/fragment/page=0001

Kleine Chronik.

* **Berlin**, 14. September. (Große Unterschlagungen.) Nach Unterschlagungen von 12000 Mk. beim Hauptpostamte ist der Geldbriefträger Gustav Schwartz flüchtig geworden. Die Gelder waren ihm zur Auszahlung auf Postanweisungen anvertraut worden. Die Unterschlagung ist in der Weise bewirkt, daß Schwartz die Unterschrift unter den Postanweisungen gefälscht hat. Man vermuthet, daß sich in der Gesellschaft des Defraudanten eine Frauensperson befindet, mit der er das Weite gesucht hat. Alle Hafenplätze sind seitens der hiesigen Kriminalpolizei verständigt worden. — Der ungetreue Beamte, der das in ihn gesetzte Vertrauen so schmählich getäuscht hat, war seit zwölf Jahren bei der Reichspost thätig. Seit acht Jahren ist er fest angestellt; seit vier Jahren ist er in der Geldbestellung thätig. Seine Amtsführung hatte bisher zu Tadel keine Veranlassung gegeben. Die Lebensweise war einfach; Schwartz hatte mit seiner Frau in der Kleinen Hamburger Straße eine sehr bescheidene Wohnung vier Treppen hoch inne. Um so überraschender kam die Kunde von seiner That; für die Annahme, daß sich eine Frauensperson in seiner Gesellschaft befinde, sind nur Vermuthungen vorhanden. Seine Gattin, die er immer gut in der neunjährigen Ehe behandelt hat, will wenigstens hiervon nichts wissen. Sie hat ihn zuletzt einen halben Tag vor seiner Flucht gesehen; irgend welche Aufregung war an ihm nicht wahrnehmbar. Als die Frau nach ihrem Manne Nachfragen auf dem Postamte hielt, wurde man aufmerksam. Da Schwartz am nächsten Morgen nicht zum Dienst erschien, wurden die von ihm abgelieferten Postanweisungen durch Umfragen bei den Adressaten auf die Richtigkeit der Unterschrift geprüft. Hierbei ergaben sich die Fälschungen.

* **Berlin**, 14. September. (Festgenommenes Liebespaar.) Ein flüchtiges Pärchen aus Berlin ist in Hamburg festgenommen worden. Der Maschinenmeister W. lebte seit 8 Jahren in kinderloser, aber sehr glücklicher Ehe. Verhängnißvoll sollte ihm das Radeln werden. W., der sich in guten wirthschaftlichen Verhältnissen befindet, schaffte für sich und seine Frau Fahrräder an, und größere gemeinsame Spazierfahrten waren seitdem die hauptsächliche Zerstreuung des Ehepaares. In der letzten Zeit aber brachte das Gesicht dem Maschinenmeister so viel Arbeit, daß ihm für das Radeln nicht viel Zeit mehr übrig blieb. Seine Frau schloß sich daher einer bekannten Familie an und radelte öfter mit dieser in den Grunewald hinaus. Dort gesellte sich ein junger Mann hinzu, der sich für einen Hausbesitzer und Fabrikanten aus Charlottenburg ausgab, in Wirklichkeit aber ein Zuhälter Rudolf Manzack aus der Artillerieistraße ist. Von diesem Menschen, dessen wahren Charakter sie allerdings erst später kennen lernte, ließ sich die bis dahin unbescholtene Frau überreden, sich in Verkehr mit ihm einzulassen, und er brachte es schließlich dahin, daß sie mit ihm ihrem Manne durchbrannte. Am Freitag erzählte Frau W. ihrem Manne einen merkwürdigen Traum und vermuthete auf diesen hin, daß sie von ihrem Bruder, der in Fürstenwalde lebt, einen Brief bekommen werde. Dieser traf auch richtig schon mit der nächsten Post ein und enthielt die Einladung an W., schleunigst nach Fürstenwalde zu kommen. Dort warte bis 3 Uhr Nachmittags auf ihn ein Herr, der ein großes Geschäft mit ihm zu machen gedenke. W. war ganz arglos und reiste ab. Alsbald aber holte nun seine Frau ihren Liebhaber, raffte Sparkassenbücher, Werthpapiere und Schmucksachen zusammen und verschwand, ihren Mann um 4000 Mark ärmer zurücklassend. W. war wie aus den Wolken gefallen, als er in Fürstenwalde erfuhr, daß ihm sein Schwager gar nicht geschrieben hatte. Der Brief war von dem Liebhaber seiner Frau ausgegangen, der am Tage vorher nach Fürstenwalde geradelt war und dort das Schreiben aufgesetzt hatte. Der betrogene Ehemann machte der Kriminalpolizei Anzeige und fuhr, einer Spur der Flüchtigen folgend, nach Hamburg. Dort ermittelte er auch durch eine Zeitungsanzeige den Aufenthalt des Pärchens und ließ es festnehmen. Das Geld hatten die Flüchtigen zum Theil vergeudet, zum Theil wollten sie es benutzen, um eine Wohnung zu miethen, die Prostituirte aufnehmen sollte. Soweit war die Frau in kurzer Zeit gesunken.

* **Eberswalde**, 14. September. (Den Schulfreund erschossen) hat am Montag der 14jährige Sohn Rudolf der Frau Rittergutsbesitzer Keske. Er war von seiner Mutter zu seinem Geburtstag mit einem Jagdkaradiner beschenkt worden, den seine ältere Schwester in der Abwesenheit des Bruders mit einer Kugel lud, ohne dem Knaben etwas davon zu sagen. Am Nachmittage besuchte den Keske der Sohn Hermann des Postschreibers Reck. Rudolf zeigte dem Schulfreund die Waffe, und da Reck ebenfalls mit einem Revolver bewaffnet war, so kamen beide Knaben überein, Zielübungen zu machen. Sie stellten sich gegenüber und richteten die vorher gespannten Waffen gegenseitig auf ihre Köpfe. Plötzlich krachte ein Schuß, und Reck stürzte, in den Kopf getroffen, zusammen. Als ein Arzt erschien, war Reck bereits todt.

* **Landsberg** a. W., 14. September. (Ein schlagfertiger Wachtmeister.) Vom Manöver des Gardecorps wird geschrieben: Bei einem alten geizigen Gutsbesitzer waren ein Wachtmeister und einige Ulanen einquartirt. Diese sollten für ihre Pferde etwas Hafer aus dem Gute verwendet haben, und der Gutsbesitzer lief sporrstreichs zum Wachtmeister und beklagte sich über den vermeintlichen Diebstahl. Da kam er aber schön an; der Wachtmeister maß ihn verächtlichen Blickes und sagte: „Wissen Sie was, mein Herr? Das merken Sie sich ein für allemal, Königlich preußische Dienstpferde fressen überhaupt keinen gestohlenen Hafer.“ Sprach's, ließ den Mann stehen und ging davon. Der alte Geizhals brauchte für den Spott durch die umstehende Menge nicht zu sorgen.

* **Altona**, 14. September. (Ein Militärgewehr gestohlen) ist in der gestrigen Nacht in der Hauptwache im Rathhaus. Zwei anscheinend betrunkene Männer waren in das Gebäude eingedrungen und verübten allerlei Allotria. Der Wachtmannschaft wollte es nicht gelingen, die Leute in Güte zur Wache hinauszubringen. Während sich die Soldaten mit dem stärker Betrunkenen zu schaffen machten, ergriff dessen Begleiter, ohne daß es bemerkt wurde, ein Gewehr und lief dann fort. Als die Wachmannschaften dann auch den andern Eindringling zur Wache hinausgebracht hatten, waren sie froh, die Kerle los zu sein, aber groß war ihre Bestürzung, als später die Entdeckung gemacht wurde, daß aus dem Gewehrständer ein Gewehr fehlte. Alle Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

* **Quedlinburg**, 14. September. (Gutsmuths-Denkmal.) Es besteht hier die Absicht, dem verdienstvollen Pädagogen und Mitbegründer der Turnkunst J. Ch. Fr. Gutsmuths, einem Sohne unserer Stadt, hier ein Denkmal zu errichten. Die Anregung dazu ist von dem hiesigen Gutsmuths-Turnverein gegeben, der die Errichtung eines solchen Denkmals für diesen verdienten Sohn Quedlinburgs an der Stätte seiner Geburt für eine Ehrenpflicht hält. Der genannte Verein hat sich bereits in dieser Angelegenheit mit den städtischen Behörden in Verbindung gesetzt. Man hofft, daß die Enthüllung des Denkmals, wenn nicht früher, so doch spätestens am 9. August 1909, der 150jährigen Wiederkehr des Geburtstages von Gutsmuths erfolgen kann.

* **Wiesbaden**, 14. September. (Eine komische Scene) spielte sich auf dem Hofe einer Kaserne ab. Die zur Uebung eingerückte Landwehr war damit beschäftigt, die Kleider zu verpassen. Plötzlich erscheint ein strammes Weib auf der Bildfläche, geht an den Gliedern vorbei und mustert jeden einzelnen Wehrmann. Bei einem, der — versehen mit Helm, Militärhose und Cipitrock — damit beschäftigt war, die Schnürschuhe anzuziehen, macht die Frau Halt, faßt ihn an der Brust, zieht ihn vor die Front und macht ihm bittere Vorwürfe darüber, daß er den ganzen Wochenlohn mitgenommen und ihr gar kein Geld zurückgelassen habe. Bei dem Hervorzerren vor die Front war aber auch die Frau dem Landwehrmann schon in die Hosentasche gerathen und hatte den Geldbeutel sammt Wochenlohn triumphirend herausgezogen. Der Mann, seiner ganzen Baarschaft beraubt, bricht in den drastischen Ruf aus: „Dann mach' Du auch die Uebung mit!“ Gerührt durch diese Worte, öffnet die Frau den Beutel, giebt dem Manne einen Theil des Geldes zurück und verläßt hocherhobenen Hauptes den Kasernenhof, den Wehrmann dem Hohngelächter seiner Kameraden preisgebend.

* **Bischweiler**, 14. September. (Abnormes Körpergewicht.) In der hiesigen evangelischen Blödenanstalt starb dieser Tage ein 27jähriger Pflegling, dessen Körpergewicht nur 22 Pfund betrug. Derselbe war in letzter Zeit so schwach, daß man nur alle 10 bis 15 Minuten ein Athemzug wahrzunehmen war. Die Leiche wurde auf Veranlassung des Anstaltsarztes photographirt.

* **Temesvar**, 14. September. (Ein Kampf auf den Schienen.) Dieser Tage spielte sich um die Mittagsstunde bei der Bahnübersetzung des Orsovaer Geleises eine aufregende Scene ab. Man hatte eben die Rampe geschlossen, weil ein Zug signalisirt war; es warteten etwa 100 Personen auf dessen Vorbeifahren. Plötzlich sprang ein rumänischer Bauer über die Barriere und warf sich quer über die Schienen. Der Bahnwächter eilte hinzu, um den Mann wegzuzerren, ein Postbeamter half ihm hierbei, der Unbekannte schlug jedoch wie toll um sich und biß dem Postbeamten sogar ein Stück Fleisch aus dem Arme. Die Situation war äußerst kritisch, denn der Zug war kaum mehr 100 Meter weit und erst im letzten Moment gelang es mit Hilfe einiger Passanten, den Tobenden wegzubringen und unter Anwendung von Gewalt ins Spital zu befördern. Es gelang bisher nicht, seine Identität festzustellen.

* **Warschau**, 14. September. (Große Unglücksfälle. — Feuersbrunst.) In der Nähe von Taganrog fuhr bei starkem Nebel ein Schnellzug in eine Colonne von 50 Bahnarbeitern ein, die, um einen Güterzug vorbei zu lassen, auf das Nebengeleise getreten waren. Zehn Arbeiter waren auf der Stelle todt, viele sind stark verstümmelt. — In der Synagoge in Leutschitza entstand, laut Meldung aus Kalisch, durch Herabfallen einer Lampe eine Panik, wobei 32 Frauen und Kinder todtgedrückt wurden. Viele Personen sind verwundet. — Das große Fabrikgebäude von Joseph Sachs in Lodz, in welchem sich die Spinnereien der Firma Heinrich Fuchs und Boehme & Schultz befanden, ist in der Nacht mit sämmtlichen Maschinen und Waarenvorräthen niedergebrannt. Der materielle Schaden ist sehr bedeutend.

* **Petersburg**, 14. September. (Malaria, nicht Pest.) Der „Regierungsbote“ schreibt: In Ergänzung ihrer früheren Mittheilungen über die in Samara vorgekommenen Erkrankungen infektiösen Charakters macht die Antipestkommission bekannt, aus den letzten dem Prinzen von Oldenburg vorgelegten Berichten sei ersichtlich, daß die zweifelhafte Krankheit ausschließlich unter der Arbeiterbevölkerung vorgekommen sei und sich nach den unter dem Vorsitz des Prinzen von Oldenburg von den Professoren Wysokowitsch (Kiew) und Tschistowitsch (Petersburg) ausgeführten pathologisch-anatomischen und bakteriologischen Untersuchungen als eine schwere durch Komplikationen verstärkte Malaria erwiesen, mit der Beulenpest jedoch nichts gemein habe. Die Quarantäne sei daher aufgehoben und Samara als seuchenfrei anzusehen.

TROPON
Nahrungs-Eiweiss
1 Kilo Tropon hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo Rindfleisch oder 180–200 Eier. Tropon hat bei regelmässigem Genuss bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur Folge. Bei dem niedrigen Preise von Tropon ist dessen Anschaffung jedem ermöglicht.
Vorräthig in Apotheken und Drogengeschäften.
TROPONWERKE
MÜLHEIM-RHEIN.

Vertreter für die Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg:
Henri Vallette, Berlin SW.,
Schönebergerstr. 15b.

TROPON-BISCUITS „GERICKE“ von ausserordentlicher Bekömmlichkeit, im Geschmacke eine Delicatesse, Beschkists à 3,25 M. RUDOLF GERICKE, KAISL. KÖNIGL. HOFL. POTSDAM.

Quedlinburger Pferde-Lotterie
Loose à 1 Mk. Ziehung 5. Okt. Hauptgew. i. W. v. **5000 M.**
Berliner Pferde-Lotterie
Loose à 1 Mk. Ziehung 12. Okt. Hauptgew. i. W. v. **15000 M.**
II. Meissener Dombau-Geldlotterie
Loose à 3 Mk. Ziehung 20.-26. Okt. Hauptgew. evtl. **100000 M. baar.**
Königsberger Thiergarten-Lotterie
Loose à 1 Mk. Ziehung 28. Okt. Hauptgew. i. W. v. **8000 M.**
Baden-Badener Pferde-Lotterie
Loose à 1 Mk. Ziehung 18. Nov. Hauptgew. i. W. v. **30000 M.**
III. Wohlfahrts-Geldlotterie
Loose à 3,30 Mk. Ziehung 20.-30. Nov. Hauptgew. **100000 M. baar.**
Geldlotterie z. Errichtung v. Heilstätten f. Lungenkranke
Loose à 3,30 Mk. Ziehung 16. Dec. Hauptgew. **100000 M. baar.**
Porto und Liste 20 Pfg. extra.
Schroedel & Simon, Buch- u. Kunsthandlung, Gr. Ulrichstr. 50.

300 Mark Belohnung!
Im Jahre 1880 starb zu Oberröblingen a. S. der **Häusler Karl Eckardt** aus Alberstedt und hinterließ ein Testament, nach welchem er sein **Haupt-Vermögen bereits vorher veräußert hatte.** Es ist mir von großer Wichtigkeit zu erfahren, **wer von dem Verstorbenen**, abgesehen von der Testamentsfestsetzung, **Geld oder Geldeswerth erhalten hat.**
Ich sichere daher Demjenigen, welcher mir die gewünschte Auskunft einwandsfrei ertheilen kann, obige Belohnung zu.
Halle a. S., im September 1899.
Karl Eckardt, Gastwirth, Gr. Klausstr. 30.

Hygiama.
Hervorragendes **Nähr- und Kräftigungsmittel.** Zum täglichen Gebrauch vorzüglich geeignet an Stelle von Thee und Kaffee; namentlich bei
Magen- u. Darmleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Nervosität, Reconvalescenz.
Für Frauen und Mütter besonders empfehlenswerth.
Preis M. 1.60 u. M. 2.50.
Vorräthig in den **Apotheken** und **Drogerien.**

Wer ein reichhaltiges, gut unterrichtetes Morgenblatt lesen will, der abonnire auf die
Leipziger Neuesten Nachrichten
mit dem **volkswirthschaftlichen Theile** und der **Gratis-Beilage:**
Blätter für Belehrung und Unterhaltung.
Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 2,55 excl. 40 Pfg. Postzustellungsgebühr.
Postzeitungskatalog Nr. 4469.
Die **Leipziger Neuesten Nachrichten** sind die **verbreitetste aller Leipziger Zeitungen** und werden wegen ihrer gut orientirenden Leitartikel und wegen ihres reichhaltigen politischen Theiles (Mitarbeiter an allen größeren Plätzen Deutschlands und des Auslandes) in ganz Deutschland gern gelesen.
Zahlreiche eigene Depeschen, vorzüglich ausgewählte Romane und Feuilletons, gute Theater- und Musik-Kritiken, täglicher Courszettel der Leipziger und Berliner Börse mit den **neuesten Nachrichten** aus dem Gebiete des **Handels** und der **Industrie, vollständige Gewinnliste der Königl. Sächs. Landeslotterie** machen die **Leipziger Neuesten Nachrichten** lesenswerth für Jedermann.
Für **Insertionen** aller Art sind die **Leipziger Neuesten Nachrichten**, welche
die verbreitetste aller Leipziger Zeitungen
sind und **von allen Leipziger Blättern die meisten Postabonnenten** haben, als **wirksamstes Insertionsorgan zu empfehlen.**
Die Leipziger Neuesten Nachrichten **werden mit den Nachtzügen und ersten Frühzügen versandt**, so daß die Nummern bei Orten mit guter Zugverbindung z. B. **Berlin, Dresden, Plauen, Chemnitz** 2c. schon mit der ersten Postauslragung **in die Hände der Abonnenten gelangen.**
Probenummern und **Kostenanschläge für Inserate** stehen durch die Expedition, Leipzig, Petersteinweg 19, gratis und franco zur Verfügung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Halle a. S., welche im Jahre 1900 ein Gewerbe im Umherziehen beginnen oder fortsetzen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum 10. Oktober d. J. in dem Polizei-Sekretariat 1, Polizeiverwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 55 während der Dienststunden zu melden.

Diejenigen Personen, welche schon einen Wandergewerbeschein besitzen, wollen denselben mit zur Stelle bringen.

Halle a. S., den 30. August 1899. **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Der am 8. Juli 1866 zu Brehna geborene Gärtner **Otto Meißner** sorgt nicht für seine Kinder Vornamens Otto und Kurt, sodaß dieselben aus öffentlichen Mitteln verpflegt werden müssen. Wir bitten um Mittheilung seines Aufenthaltsortes.

Halle a. S., den 11. August 1899.

Die Armen-Direktion. J. V.: Reißner.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990916038/fragment/page=0002